

Kreisläufe von Günter Bächle



Windrad-Streit

Wie weit geht der Naturschutz? Über diese Frage streiten sich derzeit prominente Naturschützer im Landkreis Ludwigsburg: Die Stiftung Nature Life International, an deren Spitze Claus-Peter Hutter aus Benningen steht, sieht in dem geplanten 180 Meter hohen Windrad bei Ingersheim einen Angriff aufs Landschaftsbild, nach Meinung des BUND-Kreisvorsitzenden Stefan Flaig aus Marbach ist das Projekt „harmlos für die Natur“. Eine Kontroverse, die an allen Windmühlen-Standorten im Länd ausbricht und keine Ingersheimer Besonderheit darstellt.

Eher konservative Naturschützer wie Hutter lehnen das, was der frühere Ministerpräsident Erwin Teufel als Verspargelung der Landschaft kritisierte, eher ab als Leute wie Flaig, die gleichzeitig dem grünen Lager verbunden sind, das dem Ausbau erneuerbarer Energie den Vorrang einräumt. Der BUND-Boss sieht zwar nicht die Gefahr einer „Vögelschredderanlage“, räumt aber ein, dass einzelne Vögel in die Flügel des Windrades geraten können.

Das ist der Knackpunkt: Die Argumentation beginnt dann unglaubwürdig zu werden, wenn der Schutz der Feldmaus, einer seltenen Ameisenart oder der Gelbbauchunke höher gestellt wird in anderen Fällen, in denen ein Projekt nicht so sehr herbeigesehnt wird wie ein Windrad. Müssen wegen des höheren Ziels, des notwendigen Ausbaus regenerativer Energiequellen Beeinträchtigungen für Natur und Landschaft in Kauf genommen werden – und wenn ja, wie weit darf dies geschehen? Hier eine schlüssige Argumentation zu führen, wird auch für die Verfechter der Windmühlen zur Glaubwürdigkeitsfrage.

Letztlich muss abgewogen und jeder Standort einzeln bewertet werden. Zwei baden-württembergische Ministerien – für Umwelt und Wirtschaft – haben ein Konzept ausgearbeitet, um den Konflikt zwischen Naturschutz und Windkraft zu entschärfen. Das Papier ist von der CDU-Landtagsfraktion vorerst gestoppt worden, wiewohl sich dort niemand als Bremser bekennen mag. Aber weil Windkraft die preisgünstigste Art erneuerbarer Energie ist, die zudem schnell und am wenigsten aufwendig erschlossen werden kann, muss ein Kompromiss gefunden werden. Flexible statt starrer Positionen sind notwendig. Doch dies muss dann auch für andere Vorhaben gelten, die Landschaft in Anspruch nehmen. Im Moment jedenfalls stehen sich in Ingersheim die Lager fast unversöhnlich gegenüber.